

Vorrede.

Dieweil aber das Menschliche Geschlecht durch den Fall vnser ersten Eltern/ leider vielen Gebrechlichkeiten vnterworfen/ von welchen die Gesundheit leichtlich zerstört werdē kan/ So hat gleichwol der allmechtige Gott aus lauter erbarmung durch seinen Geist die Artzney erschaffen/ vnd dieselbige im Liecht der Natur den Menschen gnediglichen geoffenbahret/ wie solches der hochweise Mann Syrach bezeuget/ vnd in seinem Buche am 38. Capittel saget: Die Artzney komme vom höchsten her/ Dann der HErr lesset die Artzney aus der Erden wachsen/ vnd ein vernünftiger verachtet sie nicht: Ward doch das bittere Wasser süsse durch ein Holtz. Weiter spricht er/ auff das man seine Krafft erkennen solte: Vnd er hat den Menschen solche Kunst gegeben/ dass er gepreiset würde in seinen Wunderthaten/ Damit heilet vnd vertreibet er die schmerzen/ vnd der Apoteker machet Artzney dauon. Summa/ Gottes Wercke kan man nicht alle erzehlen/ vnd er giebet alles was gut ist auff Erden/ &c.

Hieraus so sehen wir nun klar/ dass der Allmechtige Gott ein gnediger Beschehrer/ vnd Geber der Artzney sey/ welcher sie wachsen/ vnd auch sonst durch die reiche Gebererin/ die Natur/ in den ANIMALIEN, MINERALIEN VND VEGETABILIEN herfür bringen lesset. Zu deme erinnert vns auch Syrach/ dass die Artzney nicht zu schaden der Natur/ oder Vorthail allein des Geitzes/ vnd betriegerey der Einfältigen/ sondern vielmehr zum rechten vnd hochnötigen gebrauch/ (sintemahl die Natur wenig Materien herfür bringt/ die also rohe/ wie sie wachsen vnd gefunden werden/ zu Artzneyen zu gebrauchen vnd einzugeben/ Dann die meisten voll vnreiner böser schädlichkeiten stecken/ oder mit giftiger arth vermenget/ auch wol etzliche gar giftig seynd) gar genaw vnd künstlich müsse bereitet werden/ auff das/ wann dieselbige recht erkant/ vnd wie sichs gebühret/ nach Kunst der Artzney administrirt wird/ bey den Krancken sie das jenige/ worzu sie geschaffen/ verrich-